

Situation in den Herkunftsländern

- Südsudan

„In der Hauptstadt Dschuba kommt es seit August 2017 vermehrt zu nächtlichen Schusswechseln. Die Kriminalität nimmt zu. Ausländer werden unter Hinweis auf angeblich notwendige Genehmigungen verstärkt angehalten und erpresst. In anderen Landesteilen gehen Kampfhandlungen weiter.

In den Landesteilen Central Equatoria, Western Equatoria, in den Grenzgebieten zu Uganda und der Demokratischen Republik Kongo, in Unity State und Upper Nile kommt es weiterhin immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen der südsudanesischen Armee und bewaffneten Kämpfern unterschiedlicher ethnischer Gruppen.

Die Grenzziehung zwischen Sudan und Südsudan ist nach wie vor ungeklärt. Auch operieren Rebellenverbände aus dem Sudan im Grenzgebiet zwischen beiden Staaten. Dies kann zu bewaffneten Auseinandersetzungen in der Grenzregion zum Sudan führen.

Im Grenzgebiet zu Uganda, zur Zentralafrikanischen Republik und zur Demokratischen Republik Kongo kommt es zudem zu Übergriffen durch marodierende Bewaffnete und Kriminelle.

Es wird empfohlen, militärische Einrichtungen, Menschenansammlungen und Demonstrationen zu meiden.

Die Infrastruktur in Südsudan ist in vielerlei Hinsicht unzureichend. Versorgungsmängel (u. a. Treibstoffknappheit) sind weit verbreitet. Daher ist eine sorgfältige Planung von Reisen sehr wichtig. So sind Reisen außerhalb des Großraums der Hauptstadt Dschuba wegen mangelnder Infrastruktur, insbesondere während der Regenzeit von Mai bis Oktober, und aufgrund von Sicherheitsgefährdungen nur eingeschränkt möglich.

Eine Durchquerung des Landes ist weder in Nord-Süd- noch in Ost-West-Richtung gefahrlos möglich.

In Südsudan bestehen außerhalb der größeren Städte vielerorts Gefahren durch gewaltsam ausgetragene Stammeskonflikte. Bei Überlandfahrten in Südsudan wird empfohlen, sich zuvor mit UNDSS in Verbindung zu setzen und deren Empfehlungen

hinsichtlich polizeilicher oder militärischer Eskortierung zu befolgen. In einigen Landesteilen können gewaltsam ausgetragene Stammes- und andere Konflikte Reisende, die sich nicht an die UNDSS-Vorgaben halten, in Gefahr bringen.

Weiterhin besteht erhebliche Gefahr durch Landminen.

Die medizinische Versorgung im Lande, auch in Dschuba ist mit der in Europa nicht zu vergleichen und ist vielfach technisch, apparativ und/oder hygienisch ungenügend. Durch den langjährigen Bürgerkrieg sind weiterhin große Teile der medizinischen Infrastruktur zerstört“ (Auswärtiges Amt, 2018).

„Nichtregierungsorganisationen und amtliche Stellen erheben gegen die sudanesishe Regierung den Vorwurf, sie verletze die Religions- und Glaubensfreiheit. Der Übertritt vom Islam zum Christentum wird nach sudanesischem Strafrecht mit der Todesstrafe geahndet. Der sudanesishe Geheimdienst soll 2013 wiederholt Kirchen und andere Gebäude von christlichen Glaubensgemeinschaften geplündert und/oder zerstört haben. Der seit 2011 andauernde Bombenterror der sudanesischen Armee gegen die Zivilbevölkerung in Süd-Kordofan trifft in den Nuba Bergen zahlreiche Christen. Laut UNHCR gab es 2013 etwa 640.000 Flüchtlinge und 1,8 Millionen Binnenvertriebene sudanesischer Herkunft“ (Deutscher Bundestag, 2016).